

Gesprächsprotokoll des Interviews von Moderator Alfred Schier mit APMC-Geschäftsführer Dr. Kuang-Hua Lin in der Sendung „China und die Spiele – Olympia 2008“ auf dem Sender Phoenix

01.08.2008 (09:45 – 10:30 Uhr)

Mod.: Bei uns im Studio ist Dr. Lin, Geschäftsführer eines auf China spezialisierten Beratungsunternehmens, und das ist nicht irgendein Beratungsunternehmen, sondern das ist der Branchenführer in Deutschland, ich glaube über 200 Firmen haben Sie schon auf dem Weg nach China begleitet?

Dr. Lin: Ja, richtig, guten Tag.

Mod.: Was müssen denn deutsche Firmen beachten, wenn sie in China erfolgreich sein wollen?

Dr. Lin: Zuerst ist es wichtig, dass man sich gründlich vorbereitet. So einfach hin ohne Vorbereitung geht gar nicht. Darüber hinaus muss man natürlich auch die besten Mitarbeiter gewinnen, aber was noch wichtiger ist, an sich binden. Das Problem der Fluktuation ist zurzeit ein großes Problem – 88% der deutschen Unternehmen in China sagen, Personal ist das größte Problem.

Mod.: Das ist das chinesische Personal. Nun schicken ja auch deutsche Firmen gern Techniker und Manager aus Deutschland nach China und die müssen dann mit der für sie fremden Kultur zurechtkommen. Was sind denn da die größten Hürden? Welche Fehler darf man auf jeden Fall nicht machen?

Dr. Lin: Gut, wichtig ist: Man darf nicht nur die fachliche Qualifikation anschauen. Auch die interpersonelle, interkulturelle Fähigkeit ist dabei sehr sehr wichtig.

Mod.: Was ist denn anders in China als in Deutschland, wenn man sich unterhält zum Beispiel?

Dr. Lin: Chinesen legen sehr großen Wert darauf, dass man auch genau zuhört. Das ist leider bei vielen deutschen Managern nicht gerade die Stärke, wenn man das so ausdrücken darf.

Mod.: Also ich bemühe mich jetzt, Ihnen zuzuhören und Sie nicht ständig zu unterbrechen. Wie ist es denn mit Politik als Gesprächsthema, ist das in China tabu?

Dr. Lin: Grundsätzlich darf man schon darüber sprechen, aber ich würde sagen, vielleicht nicht gerade über Tibet. Nicht weil man darüber nicht sprechen darf, sondern weil ich davon ausgehe, dass man sich sofort streitet weil Chinesen natürlich ganz andere Ansichten haben als die meisten Deutschen.

Mod.: Jetzt haben wir ja in dem Beitrag soeben Renate Künast gesehen. Die hat gefordert, die deutschen Firmen müssten Druck auf ihre chinesischen Wirtschaftspartner, auf die chinesische Führung, ausüben um damit für die Menschenrechte einzutreten. Glauben Sie, dass so etwas realistisch ist, Aussicht auf Erfolg haben könnte?

Dr. Lin: Nein, überhaupt nicht. Man muss auch sehen, die Chinesen haben in den letzten Jahren schon große Anstrengungen, große Fortschritte in dem Bereich gemacht. Man sollte die chinesischen Partner eher, sagen wir mal so, ermutigen und nicht durch Boykott eher bestrafen. Das halte ich für völlig verkehrt.

Mod.: Also das ist jetzt die Seite, was die Firmen machen. Jetzt gibt es aber auch den ein oder anderen Verbraucher, der sagt „nein ich kaufe keine Waren aus China weil die Menschenrechtslage gefällt mir da nicht oder die Arbeitsbedingungen, die da in China sind“. Wenn das wirklich eine Massenbewegung wäre, würde das die chinesische Führung beeindrucken?

Dr. Lin: Nein, das glaube ich leider nicht.

Mod.: Ja, warum nicht? Also China basiert doch auf Wirtschaft, also das ist doch nachzuvollziehen wenn der Export nicht mehr funktioniert, weil die westlichen Verbraucher sagen „nee, das passt uns nicht, wie diese Waren, unter welchen Bedingungen die da hergestellt werden“, das könnte doch einen Einfluss ausüben.

Dr. Lin: Gut. Zuerst genau wie bei dem Beitrag gesagt wurde: Andere Unternehmen aus Amerika und anderen Ländern würden sofort die Lücke schließen. Darüber hinaus, aus meiner Sicht, exportieren Chinesen sowieso schon zu viel. Die haben inzwischen 1,8 Billionen US Dollar Devisenreserven und das muss nicht so sein. Eigentlich sind Chinesen selber auch wählerisch geworden. Früher nahmen sie alle ausländischen Investitionen auf, inzwischen wollen sie auch nur, ich sag mal so, die High Tech oder die effizienteren Industrien ansiedeln.

Mod.: Was ist denn dran an der Beobachtung, dass die deutschen Unternehmer deswegen besonders gerne in China investieren weil dort ein Arbeitgeberparadies herrscht weil es keine freien Gewerkschaften gibt, die Löhne niedrig sind – ist das so?

Dr. Lin: Nein, das stimmt leider nicht. Besonders seit 01.01.2008 gilt in China strengerer Arbeitnehmerschutz als in Deutschland und das hat sich sehr sehr stark geändert im vergangenen Jahr und viele deutsche Unternehmen haben das auch noch gar nicht mitbekommen. Aber inzwischen ist es wirklich so, dass man in China besseren Arbeitnehmerschutz hat als in Deutschland.

Mod.: Und wie ist die Entwicklung bei den Löhnen? Die sind natürlich noch deutlich niedriger als in Deutschland. Wie sieht's da aus?

Dr. Lin: Das ist wichtig, natürlich. Noch. Aber die steigen jedes Jahr zwischen 10 und 12 Prozent und man muss also sehen, die Löhne in manchen osteuropäischen Ländern sind eigentlich noch niedriger als in China.

Mod.: Also ein Investment in China wegen der Lohnbedingungen wäre ein Fehler? Also man muss aus anderen Gründen dort investieren?

Dr. Lin: Eben. Ich sage immer allen meinen Kunden, wenn sie nicht vorhaben, in China selber zu verkaufen, sollen sie auch gar nicht nach China. Weil in China zu produzieren und in andere Länder zu verschicken, das macht keinen Sinn.

Mod.: Welche Rolle spielt Korruption in China?

Dr. Lin: Das spielt immer noch, leider immer noch, eine Rolle, aber die chinesische Regierung bekämpft Korruption schon seit Jahren vehement.

Mod.: Ja, vielen Dank, Dr. Lin, für diese Auskünfte.

Richard Hausmann, Chef von Siemens in China und Vorsitzender der deutschen Handelskammer in China, bestätigte in einem späteren Interview die Einschätzung Dr. Lins mit seinen eigenen Erfahrungen bei Siemens in China. Insbesondere Folgendes hob Herr Hausmann hervor:

- Die grundlegend andersartige Kultur der Chinesen im Vergleich zu unserer europäischen und die Notwendigkeit einer guten Vorbereitung auf das Auslandsgeschäft/ den Auslandseinsatz
- Den Wandel der chinesischen Gesetze in den letzten Jahren, insbesondere die Stärkung der Arbeitnehmerrechte, so dass die dortigen Gesetze mittlerweile mit den europäischen vergleichbar sind
- Die steigenden Arbeitskosten in China und dass sich ein Engagement in China generell nicht hauptsächlich aufgrund der niedrigeren Lohnkosten, sondern eher durch die Größe des dortigen Marktes lohnt.